

gewiegten Humoristen seinen Stoff Zug um Zug mit epischer Ausführlichkeit ausmalt, ohne doch je ein Motiv breitzutreten.

Gleich der Anfang ist meisterhaft. Kurz wird die Voraussetzung abgethan: die Krankheit des Löwen, die im Thierreich bekannt wird; darnach ausführlich die allgemeine Condolenzvisite, eingeleitet durch die Verse 7 f.:

*Hic aderant bubali, magni quoque corporis uri,*

*Asper adest taurus, affuerantque boves;*

also vier einzelne Species des edlen Genus Rind; darnach eine gute Auswahl von Thiertypen, und zum Schluss wieder wirkungsvoll Hund und Hündchen, V. 16:

*Iungunturque canes atque simul catuli.*

Ausgeblieben ist allein der Fuchs; ihn verklagt darum in wohlgesetzter Rede der Bär als Hochverräther, der Löwe verurtheilt ihn in *contumaciam* zum Tode, und alle erklären den Spruch für gerecht. Aber Reineke verzagt nicht. Eine Menge zerrissener Schuhe auf der Schulter erscheint er nun nachträglich, in einem Aufzug, der selbst den königlichen Patienten lachen macht: er ist gespannt, wie sich der alte Schlaukopf herausschwindeln werde. Zunächst stellt sich der Fuchs gewaltig erschrocken, dann trägt er seine, natürlich wohleinstudierte, Rede vor:

*Rex pie, rex clemens, rex invictissime noster,*

hebt er an, im Tone tiefster, ersterbender Demuth; er ist der Getreue, er hat die ganze Welt durchwandert und schliesslich wirklich ein unfehlbares Heilmittel aufgetrieben: aber er wagt es nicht zu nennen. So wird aus dem Todescandidaten der Vielumworbene; der Löwe ermuntert sein 'liebes Füchslin', nur frei von der Leber weg zu reden — vorausgesetzt, dass es die Wahrheit sage. Jetzt ist die Stunde der Rache gekommen; der Fuchs verordnet dem Löwen das Fell des Bären, und, die eben noch mit diesem gemeinschaftliche Sache gemacht haben, sind jetzt drauf und dran, ihrem Sprecher in *maiores regis gloriam* den Pelz auszuziehen. Das Mittel ist probat; der Fuchs aber verspottet den sterbenden Bären, der nur noch an Haupt und Pranken das Fell behalten hat: er sei wohl geistlich geworden; wo er denn die schöne Bischofsmütze und die prächtigen Aermel her habe?

Als ich diese fein abgemessene Erzählung nachbildete, im Stil des Wunschbocks, konnte es mir nicht entgehen, dass die Kunst des Dichters in beiden Gedichten die gleiche sei, dass beidemale kein Wort zu wenig steht und